

aus: NORDBAYERISCHE ZEITUNG vom 4. Juni 2009

Meiser und Barmen

Zu: „Die Barmer Erklärung“ vom 28.5.

Zu Recht betonen Sie, wie wichtig Landesbischof Hans Meiser für die Entstehung der Barmer Theologischen Erklärung war, mit der die kirchlichen Nazis in ihre Schranken gewiesen wurden. Meiser war der wesentliche Motor auf landeskirchlicher Seite, wie etwa sein Engagement für den Ulmer Bekenntnistag zeigt, der die kirchenpolitischen Voraussetzungen für die Barmer Theologische Erklärung schuf. Auch theologisch hatte Meiser erkannt, wie bedeutsam Karl Barth für die Kirche war.

Sie weisen einschränkend auf „unsäglich antisemitische Äußerungen“ Meisers hin. Die genannten Äußerungen stammen ausschließlich aus einer Auftragsarbeit für das Nürnberger Ev. Gemeindeblatt des Jahres 1926. Andere vermeintlich antisemitische Aussagen Meisers sind sonst trotz intensiver Nachforschungen nicht bekannt geworden. Dieser eine(!) Text Meisers wurde in den letzten Jahren dazu benutzt, Meiser als „rassisch eliminatorischen Antisemiten“ darzustellen. Die bisherige Forschung hat es aber versäumt, den Text einer methodisch gesicherten Untersuchung zu unterziehen, die etwa die Abfassungsverhältnisse und die Quellen zu berücksichtigen hätte. Eine solche quellenkritische Untersuchung bringt u. a. zu Tage, dass Meiser viele

Formulierungen, die man ihm heute zum Vorwurf macht, ohne nähere Kennzeichnung übernommen hat und zwar von dem jüdischen Autor Friedrich Blach, Vorstandsmitglied eines der größten deutschen Versorgungsunternehmen (Charlottenburger Wasser & Industriewerke), daneben Mitglied verschiedener Aufsichtsräte, Wirtschaftsgerichte und der Berliner Stadtplanungskommission.

Blach schreibt (S.13f): „Daß ihre Angehörigen (die der jüdischen Rasse) es meisterhaft verstehen, den eigenen Vorteil wahrzunehmen, wird von ihren Gegnern vorwurfsvoll, von ihnen selbst mit behäbiger Zufriedenheit anerkannt. (...) Diese Erscheinung ist offenbar darauf zurückzuführen, daß der Jude sich zur Handarbeit nicht eignet. Sie bietet seinem energischen Erwerbstreben nicht genug Aussichten, auf eine schnelle Verbesserung seiner Vermögenslage. (...) Der mittellose Jude wird auch heute noch Händler, Kaufmann, Spekulant.“ Meiser musste 1926 der Meinung gewesen sein, mit diesen Worten eine jüdische Selbstbeschreibung aufgenommen zu haben. Diese Aussagen, heute formuliert, müssten zweifellos als rassistisch und antisemitisch gelten, 1926 hingegen erscheinen sie als konsensfähige Beschreibung. Der Antisemitismusvorwurf gegen Meiser ist ungerichtet und falsch.

Prof. Dr. Lukas Bormann,
Bayreuth